

# Württembergische Neujaarsblätter [Albert Pfister]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **42=62 (1896)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Salz, Pfeffer für ihn und die Seinigen, sowie Fourage für die Tiere, dies alles in natura, dann ein sogenanntes amoliè, eine Art Verpflegungszulage, die nur für den Soldaten selbst mit 40 Centimes pro Tag bezahlt wird.

Die Bekleidung der Soldaten hat der König zu bestreiten und zwar wird Kleidergeld bezahlt und haben die Leute sich davon zu bekleiden, gleichmässig. Es beträgt zwischen 10 bis 15 Maria-Theresienthaler pro anno, doch ein ganz fester Termin für die Auszahlung existiert nicht, dieser hängt ab von dem Zustande der königlichen Kasse.

Ausserdem verteilt der König noch an seine Soldaten nach siegreichen Kriegen und beute-reichen Razzien ein Drittel der Beute an diese, das ist die sogenannte Zemeverà. Alte, lange und brav gediente Soldaten erhalten Pensionen, nicht in Geld, sondern in steuer- und lasten-freien Ländereien. Wie in der Welt ja leider die Unverschämtesten weiter kommen als die Bescheidenen, so auch in der abessynischen Soldateska. Die Galla- und Gondarleute sind, weil sie nicht allein tüchtige Krieger sind, sondern auch unverschämt gegen Bauer und Bürger auftreten, besser bezahlt und mehr gefürchtet seitens dieser als die bescheideneren scivianischen Soldaten. Die pensionierten Soldaten erhalten je nach ihrer Tapferkeit, Treue und Fähigkeit auch Titel in der Gemeindeverwaltung, wie ghindebel und chelad, was ungefähr den Gemeinderäten entspricht, während der malcagnà etwa dem Gemeindepräsidenten gleich steht. Sie bleiben aber immer Diener des Königs trotzdem.

Die oberen Chargen, wie die Ras, Degias- und Cognasmac, die Fitaurari und Carambaras suchen, nach ihren Mitteln, die königliche Hofhaltung nachzuahmen; sind sie reich, erscheinen sie bei der Mobilmachung mit zahlreichen Truppen, sind sie arm, so schliessen sie sich einfach dem Gefolge des Königs an. Die letzteren sind das unzufriedene Element, die abessynischen Sozialisten. Verdienstvolle Leute aus den oberen Chargen erhalten ganze Provinzen zur Nutzniessung angewiesen, mit den Pflichten aber, die der König, wie vorerwähnt, gegen seine Soldaten hat. Fällt ein solcher Ras in königliche Ungnade, so verlassen seine Leute ihn ohne Sang und Klang und gehen einfach zu seinem Nachfolger über; dasselbe gilt, wenn ein höherer Führer fällt oder stirbt.

Das ganze abessynische Regierungssystem ist, trotzdem es autokratisch ist, doch eine Art Konföderation zwischen dem Negus Negest und seinen Ras, nur mit dem Unterschiede, dass ersterer letztere auch ohne Grund entsetzen kann, das ist die Ursache, namentlich unter schwachen Herrschern, zu den häufigen vorkommenden

Kämpfen zwischen diesem und seinen Vasallen. Bei Menelik scheint derartiges nicht zu befürchten zu sein.

---

**Württembergische Neujaarsblätter. Zwölftes Blatt 1895.** Drei Schwaben in fremden Kriegsdiensten. Von Albert Pfister, Generalmajor z. D. Mit 3 Porträts. Stuttgart 1895, Verlag von G. Gundert. gr. 8° 56 S. Preis Fr. 1. 35.

In dem Heft werden wir mit dem Lebenslauf von drei württembergischen Kriegsleuten bekannt gemacht, die in der Zeit, als das Söldnerwesen in Europa blühte, aus kleinen Anfängen infolge ihrer militärischen Tüchtigkeit sich zu höheren Stellungen emporgearbeitet haben. Der erste ist der österreichische Feldzeugmeister Graf Harrsch, ein Sohn des Pfarrers Harrsch und seiner Ehefrau Hildenbrändin; derselbe wurde geboren 1661; er besuchte in Hall das Gymnasium, gieng aber ohne Wissen seiner Eltern mit 15 Jahren nach Frankreich, trat dort in ein Schweizerregiment und später in kaiserliche Dienste über, focht gegen die Türken in Ungarn und später in den Reihen der württembergischen Truppen, die sich im Solde der Republik Venedig befanden, auf Negroponte. Einige Jahre später finden wir ihn als Oberquartiermeister des Markgrafen Wilhelm Ludwig von Baden, der 1693 das Reichsheer gegen die Franzosen befehligte. 1695 erfolgte seine Beförderung zum Generalquartiermeister. Um das Jahr 1700 unternahm Harrsch Reisen nach Holland, Persien und Konstantinopel. In dem spanischen Erbfolgekrieg focht Harrsch unter Prinz Eugen in Italien und Deutschland. Nach der Schlacht von Höchstädt 1704 wurde er zum Generalwachtmeister ernannt und 1707 finden wir ihn als Feldmarschall-Lieutenant und Kommandanten in Freiburg i. B. 1713 wurde er hier von der Armee des Marschalls Villars belagert. Nach tapferer Verteidigung musste die Festung kapitulieren. Die Besatzung erhielt freien Abzug. 1714 wurde Harrsch in den Grafenstand erhoben. Er wurde zugleich zum Feldzeugmeister und zum Mitglied des Hofkriegsrats ernannt. 1722 ist er gestorben.

Der zweite Kriegsmann, dessen Biographie wir finden, ist Herwarth von Bittenfeld. Er stammte aus einem augsburgischen Patriziergeschlecht. Das Schloss Bittenfeld, welches seine Vorfahren erworben, musste infolge Verarmung der Familie verkauft werden. Herwarth studierte in Halle, war dann Page beim Hof in Stuttgart und trat, als die Werbtrommel erschallte, in Militärdienst. 1716 focht er mit den württembergischen Truppen, die sich im Dienste des Kaisers befanden, in Ungarn und Sizilien. Nach dem Krieg von 1738 am Rhein

wurden die württembergischen Truppen aus dem kaiserlichen Dienst entlassen. 1741 trat das Regiment, bei welchem Bittenfeld stand, durch Vertrag in preussische Dienste über. 1756 wurde er Oberst und Regimentskommandant. Er blieb mit dem grössten Teil seines Regiments in der Schlacht von Kollin. Von ihm stammte der Feldmarschall Herwarth von Bittenfeld ab.

Als dritte Biographie folgt die von J o h a n n J a k o b W u n s c h, einem Kürschnersohn aus Heidenheim, welcher es im Dienste Friedrichs des Grossen bis zum General der Infanterie brachte. Er wurde 1717 geboren und starb 1787, kurz nachdem er unter die Ritter des schwarzen Adlerordens aufgenommen worden war; es sind dieses Auszeichnungen, die in jener Zeit sonst keinem Manne seiner Herkunft in Preussen zu Teil geworden sind. Seine ersten Kriegserfahrungen sammelte Wunsch im Türkenkrieg in dem württembergischen Regiment Remchingen, welches 1737 in kaiserliche Dienste trat. Als 1739 der Friede geschlossen wurde, nahm Wunsch, zum Lieutenant vorgerückt, seinen Abschied. Er trat in Bayerische Dienste. Bei dem Frieden von 1745 wurde das Regiment, bei welchem sich Wunsch befand, den Generalstaaten überlassen. Im siebenjährigen Kriege finden wir Wunsch bei den preussischen Freibataillonen und später als Chef eines Freikorps. Bei Maxen, 1759, geriet Wunsch, der kurz zuvor zum Generalmajor ernannt worden, mit dem Fink'schen Korps in österreichische Gefangenschaft. Der König hielt strenges Gericht über diejenigen, welche nach seiner Ansicht die Katastrophe verschuldet hatten. Alle Generale mit Ausnahme Wunschs wurden verurteilt und entlassen. Ihm allein gelang es, sich vollständig zu rechtfertigen; er wurde vor aller Welt in die alten Ehren wieder eingesetzt.

Die Lebensgeschichte der drei Kriegersleute ist von Interesse, da sie, wie der Verfasser richtig bemerkt, Material liefert für das Verständnis einer Zeit, welche, obwohl kaum entschwunden, uns doch recht fern liegt, uns recht fremd anklingt mit ihren eigenartigen Zuständen, Gewohnheiten und Anschauungen. Wir sehen, wie manches, das uns seltsam, befremdlich, ja verdammenswert erscheint, damals für selbstverständlich und natürlich gegolten hat.

Die Portraits von Harrsch, Herwarth von Bittenfeld und Wunsch sind in Holzschnitt gut ausgeführt.

Wir sind dem Verfasser dankbar, dass er uns mit dem Lebenslauf der drei vorgenannten Kriegermänner bekannt gemacht hat.

## Eidgenossenschaft.

— (Jahresbericht der Allgemeinen Offiziersgesellschaft der Stadt Luzern pro 1895/1896.) Die Allgemeine Offiziersgesellschaft der Stadt Luzern zählt gegenwärtig 154 Mitglieder gegen 142 zur gleichen Zeit des vorhergehenden Jahres.

Es traten 15 Offiziere ein, 3 Mitglieder erklärten ihren Austritt wegen Versetzung zur Landwehr oder zum Landsturm.

Die Mitglieder der Gesellschaft versammelten sich im Laufe des Berichtsjahres an 8 Abenden, welche von durchschnittlich 21 Offizieren besucht waren.

Es kamen folgende Gegenstände militärischer Bedeutung zur Besprechung:

1) Vorbesprechung betreffend die Allgemeine Versammlung der Schweiz. Offiziers-Gesellschaft in Basel am 29. und 30. Juni und 1. Juli 1895.

2) Vortrag des Herrn Oberstbrigadier Hermann Heller: „Die neuen Militärartikel der Bundesverfassung.“

3) Vortrag des Herrn Oberst Rudolf Bindschedler: „Angriffstaktik und Feuergefecht des Infanteriebataillons mit geschichtlichem Beispiel.“

4) Vortrag des Herrn Obersten Karl von Elgger: „Die französische Ostarmee 1871.“

5) Vortrag des Herrn Obersten Karl von Elgger: „Die Kämpfe an der Lisaine 1871.“

6) Vortrag des Herrn Oberstdivisionär Alexander Schweizer: „Die Schlacht bei Sempach.“

7) Diskussion und Beschlussfassung über die Resolution: „Die Hauptversammlung der Offiziersgesellschaft des Kantons Bern erachtet es als eine in den heutigen Verhältnissen liegende Notwendigkeit, dass die Verminderung der Belastung des Infanteristen unverzüglich herbeizuführen sei und dass unter allen Umständen das zweite Paar Hosen und das zweite Paar Schuhe von der Ausrüstung des Feldsoldaten zu streichen seien.“

Wir sprechen an dieser Stelle unseren Herren Referenten und Kameraden, welche uns während des Berichtsjahres in der Erfüllung unserer Obliegenheiten unterstützend zur Seite gestanden sind, unsern wärmsten Dank aus.

Ausser diesen Gesellschaftsabenden fanden am 28. April und 5. Mai 1895 Schiessübungen behufs Erfüllung der Schiesspflicht statt, an denen sich insgesamt 27 Offiziere beteiligten.

Der Vorstand veranstaltete ferner am 1. September 1895 ein Revolverschiessen auf der Matt. Teilnehmerzahl 12 Mitglieder.

Es gelang demselben auch nach längerer Pause wieder, einen Offiziersreitkurs zustande zu bringen.

Der Reitunterricht, an dem anfänglich 30, zuletzt noch 25 Offiziere teilnahmen, wurde erteilt durch die Herren Artillerie-Major Friedrich von Moos, Hauptmann Alfred von Sury, Oberlieutenant Emanuel Müller, Mitglieder unserer Gesellschaft, welchen wir hiefür besondere Anerkennung schulden.

An die Kosten des Kurses gewährte die hohe Regierung eine Subvention in dem Sinne, dass sie die Bezahlung der Gasrechnung mit Fr. 300 übernahm.

Die Teilnehmer zahlten je Fr. 30, bezw. 45, die Gesellschaftskasse Fr. 133. 39.

Die Jahresrechnung abgeschlossen per 25. April 1896 verzeigt einen Vermögensbestand von Fr. 121. 23 gegen „ 149. 04

des Vorjahres, somit einen Rückschlag von Fr. 27. 81

Unter den ordentlichen Ausgaben figurirt:

- |  |            |
|--|------------|
| 1) Beitrag an die Schweizerische Offiziersgesellschaft | Fr. 152. — |
| 2) Beitrag an die Winkelriedstiftung                   | „ 50. —    |